

# Oberösterreichische Heimatblätter

Herausgegeben vom Landesinstitut für Volksbildung und Heimatpflege in Oberösterreich;  
Leiter: W. Hofrat Dr. Aldemar Schiffkorn.

30. Jahrgang (1976)

Heft 3/4

## INHALT

Otfried Kastner: Die Herkunft der Baiern und der Tassilokelch . . . . .	123
Wilhelm Jerger: Der Brucknerschüler Hermann Pius Vergeiner (1859–1900). Ein Beitrag zur Musikgeschichte Oberösterreichs im 19. Jahrhundert . . . . .	145
Otto Kampmüller: Oberösterreichische Wiegenlieder . . . . .	173
Willibald Katzinger: Die Taufbücher der Pfarre Altenfelden aus den Jahren 1597 und 1626 . . . . .	191
Walter Aspernig: Zum Alter des Welser Ledererturmes . . . . .	195
Konrad Eberhard (1857–1940), der Komponist eines Wolfgang-Liedes (Rudolf Zinnhobler) . . . . .	198
Die „Bruderladen“ des Hausruck-Kohlenreviers (Alois Grausgruber) . . . . .	199
Teufelssagen vom Pfenningberg (Alois Topitz) . . . . .	200
Schrifttum . . . . .	203

# Zum Alter des Welser Ledererturmes

Von Walter Aspernic

Das Jahr 1976 ist für Wels ein Jubiläumsjahr in mehrfacher Hinsicht. Vor genau 1200 Jahren, am 8. September 776, wird Wels nach dem Ende der glanzvollen römischen Epoche von Ovilava erstmals wieder genannt. In einem Traditions-kodex des Hochstiftes Freising, der heute im Bayerischen Hauptstaatsarchiv in München aufbewahrt wird, findet sich eine Schenkung des bairischen Grafen Machelm, deren Inhalt Wels zwar nicht berührt, die aber „in castro quae nuncupatur Uueles“ durchgeführt wurde<sup>1</sup>. Diese erste urkundliche Nennung von Wels im Mittelalter bildete den Anlaß für zahlreiche Festveranstaltungen, Vorträge und Stadtführungen, die eine Rückbesinnung auf die mehrere Jahrtausende umfassende Geschichte des Welser Raumes zum Ziel hatten. Die Stadt Wels machte sich selbst durch die Neuordnung und Neuaufstellung des Stadtarchives und der Sammlung „Vorgeschichte bis Frühmittelalter“ im Stadtmuseum die schönsten Jubiläumsgeschenke. Den wissenschaftlichen Höhepunkt des Jubiläumsjahres bildete das internationale Symposium „Das Städtewesen Mitteleuropas im 17. und 18. Jahrhundert“, das auf Einladung der Stadt vom 13. bis 17. Oktober 1976 in Wels durchgeführt wurde und namhafte Stadthistoriker aus allen Staaten Mitteleuropas in Wels vereinigte. Die Ergebnisse dieses Kongresses werden als fünfter Band der „Beiträge der Städte Mitteleuropas“ in absehbarer Zeit gedruckt vorliegen.

Im Trubel dieser Veranstaltungen blieb kein Raum für ein weiteres Gedenken: Der Ledererturm, das Wahrzeichen der Stadt Wels, mußte heuer ebenfalls gefeiert werden. Zwar ist der Anlaß dazu nicht das Jahr 1376, das eine am Turm angebrachte Inschrift fälschlich als Erbauungszeit angibt, sondern das Jahr 1326, in dem das Ledertor erstmals urkundlich genannt wird. Allerdings fanden wir diese erste Nennung des Welser Wahrzeichens erst vor einigen Monaten<sup>2</sup>. Sie konnte deshalb noch keinen Eingang in die stadtgeschichtliche Literatur und in das Bewußtsein der Welser finden.

Im Stiftsarchiv Lambach werden zahlreiche mittelalterliche Urkunden aufbewahrt, die teils als Originale, teils als Abschriften in Kopialbüchern erhalten sind. Allein aus dem Zeitraum von 992 bis 1399 sind 411 Nachrichten überliefert<sup>3</sup>, von

denen die meisten im „Urkundenbuch des Landes ob der Enns“<sup>4</sup> enthalten sind. Unter den wenigen nicht gedruckten und daher unbekannt gebliebenen Urkunden Lambachs befinden sich allerdings allein sechs Nachrichten des 14. Jahrhunderts, die für die Geschichte der Stadt Wels von Interesse sind, da sie Welser Bürger, Stadtrichter, einen Welser Juden und Welser Örtlichkeiten nennen<sup>5</sup>. Eine dieser Urkunden wurde am 24. Juli 1326 in Wels ausgestellt und mit dem (heute fehlenden) Siegel der Stadt versehen<sup>6</sup>. Es handelt sich hierbei um einen Vergleich zwischen Welser Hausbesitzern, die sich nach längeren Streitigkeiten über die Ableitung von Regenwasser endlich einigen konnten. Die Lage des einen Hauses wird uns dabei genau angegeben: Es liegt „ze Wels in der Stat oben pei dem Ledertor“.

Durch diese exakte Lagebezeichnung und durch den auf der Rückseite der Original-Pergamenturkunde vorhandenen Vermerk „Über unser hawtz ze Wels“, der im 15. Jahrhundert angebracht wurde, läßt sich das Haus beim Ledererturm eindeutig als Stadtplatzhaus Nr. 60 identifizieren, das im 15. und 16. Jahrhundert im Besitze des Klosters Lambach nachgewiesen werden kann und von diesem erst 1577 an den Welser Bürger Hans Pürchinger veräußert wurde. Dies erklärt auch das Vorhandensein der Vorurkunde von 1326 im Stiftsarchiv. Damals werden als Besitzer allerdings zwei Adelige, nämlich Engel-

<sup>1</sup> Erich Trinks, Wels im Jahre 776. (I.) Jahrbuch des Musealvereines Wels 1954, S. 25–42.

Zum Grafen Machelm siehe: Wilhelm Störmer, Adelsgruppen im früh- und hochmittelalterlichen Bayern. Studien zur bayrischen Verfassungs- und Sozialgeschichte, Bd. 4, München 1972.

<sup>2</sup> Walter Aspernic, Ledererturm ist älter als 600 Jahre. Welser Zeitung 1976, Nr. 24, S. 6.

<sup>3</sup> Stiftsarchiv Lambach, Hs. 16–22 (Augustin Rabensteiner, Documenta monasterii Lambacensis 992–1499, Bd. I–VI und Repertorium).

<sup>4</sup> OÜB Bd. 1–11 (1853–1956).

<sup>5</sup> Diese sechs urkundlichen Nachrichten werden im Nachtrag zu Walter Aspernic, Quellen und Erläuterungen zur Geschichte von Wels, deren 1.–3. Teil (1300–1390) im 18.–20. Jahrbuch des Musealvereines Wels 1972 bis 1976 erschienen ist, veröffentlicht.

<sup>6</sup> Stiftsarchiv Lambach, Urkunde Nr. 92 (Orig. Pergament) = Kopialbuch 6, pag. 5 = Kopialbuch 7, fol. 248<sup>b</sup> = Rabensteiner, Documenta Bd. I Nr. 187.

schalch Puecher und Eberhart Otstorfer, genannt. Der Übergang des Hauses an das Kloster Lambach war nicht eruierbar. Das benachbarte Haus (Stadtplatz Nr. 61) gehörte einem sonst unbekanntem Jacob Mutelpech, der wohl zur Welser Bürgerschaft zu zählen sein dürfte. Mit der Identifizierung dieser beiden Stadtplatzhäuser ist die Lokalisierung der bisher ältesten bekannten Welser Stadthäuser gelungen. Aus der Urkunde geht ferner hervor, daß die beiden Häuser durch eine Mauer geschieden wurden, womit wir auch den ersten sicheren Nachweis für die Erbauung von Häusern mit Außenmauern aus Stein besitzen, die die noch im 13. Jahrhundert allgemein üblichen Holzhäuser ersetzten.

Durch diese Urkunde ist die Existenz des „Ledertores“, des Vorläufers des heutigen Ledererturmes, bereits für die erste Hälfte des 14. Jahrhunderts gesichert. Seinen Namen erhielt es vom Vorstadtviertel „Unter den Lederern“, das westlich vor der Stadt lag, und dessen Kern zahlreiche Ledererwerkstätten entlang des Mühlbaches bildeten. Die bisher bekannten Nennungen des Lederertores stammten erst aus dem späten 15. Jahrhundert. 1474, 1483, 1486 und 1491 wurden immer wieder Bau- und Dachreparaturen in den Stadtkammeramtsrechnungen verzeichnet<sup>7</sup>. Sicherlich waren solche Arbeiten auch schon früher laufend notwendig, doch sind keine Belege dafür erhalten geblieben. Das falsche Baudatum „1376“, das auch in Karl Stumpfolls „Illustriertem Führer durch die Stadt Wels“ (Wels 1948, S. 42) aufscheint, wurde allzu frei aus einem Befehl Herzog Albrechts III. an die Äbte von Lambach und Kremsmünster geschlossen, wonach sie auf Anforderung des Welser Stadtrichters Arbeitskräfte zum Bau des Grabens nach Wels schicken sollten<sup>8</sup>. Stadtmauer und Lederertor bestanden damals längst, werden aber in dieser herzoglichen Urkunde nicht erwähnt. Lediglich vom Stadtgraben, der südlich des Ledererturmes (beim späteren Kupferhammer) vom Mühlbach nach Norden abzweigte und dann um die Stadt herumführte, um südöstlich des Fischertores wieder auf den Mühlbach zu treffen, ist in dieser Urkunde die Rede.

Der Bau der Stadtmauer und damit die Erbauung der vier Stadttore (Lederertor, Schmidttor, Fischertor und Trauntor) ist dem 13. Jahrhundert

zuzurechnen. Der Baubeginn dürfte in der spätabenbergschen Zeit erfolgt sein und mit dem Übergang der Stadt Wels vom Hochstift Würzburg an die Babenberger zusammenhängen, der nach neuesten Forschungen K. Holters in der Zeit vor 1207 erfolgte<sup>9</sup>. Bis Ende dieses Jahrhunderts war der Bau der Welser Stadtmauern im wesentlichen abgeschlossen. Das Lederertor und die anderen Stadttore sind sicherlich dieser Bauepoche zuzurechnen und damit mehr als 700 Jahre alt.

Seine heutige Gestalt erhielt der Ledererturm allerdings erst durch den Umbau von 1613 bis 1619<sup>10</sup>. Das von Kaiser Rudolph gegen seinen Bruder Mathias angeworbene „Passauer Kriegsvolk“ hatte bei einem vergeblichen Angriff auf die Stadt Wels (Ende 1610) die Stadtbefestigungen schwer beschädigt, der Ledererturm drohte einzustürzen<sup>11</sup>. Daraufhin mußte er von Grund auf saniert werden. Noch heute ist auf dem Schlußstein des Torbogens die Jahreszahl 1618 zu lesen. Im vorigen Jahrhundert fielen die drei anderen Stadttore der Abbruchswelle zum Opfer (Traunturm 1842, Fischerturm 1870, Schmidtturm 1875)<sup>12</sup>. Bald nach 1900 wurde auch die Demolierung des Ledererturmes im Welser Gemeinderat ernstlich erwogen und 1904 ein Abbruchsantrag gestellt<sup>13</sup>. Erst Proteste von Teilen der Bevölkerung und einiger kunstverständiger Persönlichkeiten sowie die Gewährung von Subventionen für eine Renovierung des Turmes durch das Unterrichtsministerium und die Bezirkshauptmannschaft führten zu einem Gesin-

<sup>7</sup> Stadtarchiv Wels, Akten-Sch. Nr. 18 (Kammeramtsrechnungen 1471–1510).

<sup>8</sup> OÖUB IX, Nr. 118.

<sup>9</sup> Kurt Holter, Beiträge zur Geschichte von Wels im Mittelalter: Von den Karolingern zu den Babenbergern. 20. Jahrbuch des Musealvereines Wels 1975/76, Wels 1976, S. 52 ff.

<sup>10</sup> Ferdinand Wiesinger, Die Heimat im Wandel der Zeiten. Wels 1932, S. 91 f.

<sup>11</sup> Gilbert Trathnigg, Archivalische Vorarbeiten zur Österreichischen Kunsttopographie, Gerichtsbezirk Wels, 4. Teil, Wien 1968, S. 39 ff.

Wilhelm Rieß, Der Ledererturm im Wandel der Zeiten. Geleitschrift zur Eröffnung eines neuen Zentrums der Österreichischen Naturschutzjugend Ledererturm — Wels 1973, S. 5–7.

<sup>12</sup> F. Wiesinger, Heimat, S. 90 ff.

<sup>13</sup> G. Trathnigg, Archivalische Vorarbeiten, S. 42 ff.

nungsumschwung. Der Ledererturm wurde erneuert und bildet noch heute den Westabschluß eines der schönsten Stadtplätze unseres Landes.

Im Rahmen einer sinnvollen Revitalisierung der Welser Innenstadt ist es Ende 1972 gelungen, einen höchst aktiven Benützer für die Räumlichkeiten des Turmes zu finden — die Österreichische Naturschutzjugend. Sie richtete in den Etagen des 37,75 m hohen Bauwerkes ein biologisches Labor, Bibliothek, Archiv und Sekretariat, einen Aufenthaltsraum und eine naturkundliche Demonstrationssammlung ein und plant auch noch den Ausbau der Dachetage zu einer automatischen Wetterstation. Selbst der ehema-

lige Wehrgang der mittelalterlichen Stadtmauer, die von Norden und Süden auf den Turm trifft, wurde zu Ausstellungszwecken adaptiert<sup>14</sup>.

Der Ledererturm, vor etwa 700 Jahren zur Sicherung der Stadt und ihrer Bewohner erbaut und 1326 erstmals urkundlich erwähnt, dient heute den friedlichen Zwecken der Forschung und Jugendarbeit. Auf Grund seiner Geschichte und seiner Einzigartigkeit haben ihn die Welser zum Wahrzeichen ihrer Stadt erwählt.

---

<sup>14</sup> Gerhard Pfitzner, Die neuen Funktionen des Ledererturmes. Geleitschrift zur Eröffnung eines neuen Zentrums der Österreichischen Naturschutzjugend Ledererturm — Wels, Wels 1973, S. 7 f.